

Kreis-Zeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Pfg. für die vierpaltige
Zeile, oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pfg. Im
Reklameteil die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten

Redaktion und Expedition:
Luisenstr. 73.

Telephon 414.

Der deutsche Tagesbericht.

Hauptquartier, 24. März. (W. T. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne an der Straße von Somme nach Arras, in den Argonnen, im Maasgebiet und bis zur belgischen Grenze hat sich die Heftigkeit der Artilleriekämpfe erheblich gesteigert. Westlich von Hautcourt besetzten wir die vorgeführten Erfolge noch einige Gräben, wobei sich die Zahl der Gefangenen auf 32 Offiziere und Mann erhöhte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Während sich die Russen am Tage nur zu einem starken Angriff im Brückenkopf von Jakobstadt östlich von Buschewitz, unternahmen sie nachts wiederholte Angriffe südlich der Bahn Mitau-Jakobstadt sowie einen Artillerieangriff südwestlich von Dünamünde und versuchten sich in ununterbrochenem heftigen Artilleriegefecht gegen die Front nördlich von Widsch ab. Alle ihre Angriffe wurden durch unser Feuer, spätestens am Hindernis, unter schweren Einbußen an Leuten, zusammengebrochen. Weiter östlich sind keine Angriffe erfolgt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Gjevelji kam es beiderseits des Balkan in den letzten Tagen mehrfach zu Artilleriekämpfen von beträchtlicher Bedeutung.

Das einem feindlichen Fliegergeschwader, das Bolover im Bosporus-See angegriffen hatte, wurde ein Jagdflugzeug im Luftkampf abgeschossen; es stürzte in den See. Oberste Heeresleitung.

Die Kriegswoche.

Politische Wochenchau.

In der vergangenen Woche konnte es scheinen, als ob die deutsche Volksfront die Einigkeit und das Vertrauen, die Grundbedingungen aller unserer gewaltigen Kriegsbemühungen, abhandeln gekommen seien. Der Rücktritt des Staatssekretärs des Reichsmarineamts, des Herrn Tirpitz, kam vielen unter uns überraschend, und die öffentliche Ausscheiden eines um unsere Flotte so hochverdienten Mannes rief im Volke, dem die Flotte nicht minder als das Landheer, Besorgnisse hervor, die, so unbegründet sie auch sein mögen, doch eine starke Belastungsprobe für den Burgfrieden bedeuteten. Die Pressepolemik, die sich an die Wende der Reichstagsparteien zur U-Bootsfrage anschloß, schien den Zwiespalt noch zu vertiefen und alle Hoffnungen auf einen raschen Wiederbeginn der Reichstagsarbeiten am 22. März mit beträchtlicher Spannung entgegen. Aber wiederum sahen sich die Parteien auf den offenen Ausbruch einer schweren inneren Krise in Deutschland gerechnet hatten, sich schwer zurückhalten. Die Anträge der Parteien zum U-Bootskrieg wurden vorerst nur vertraulich in der Kommission verhandelt, und wird dürfen zuversichtlich hoffen, daß dort die Klärung der Meinungsverschiedenheiten eintritt, die die Hoffnungen unserer Feinde auf eine innere Schwächung des deutschen Volkes zunichte macht. Ebenso wie wir dürfen, daß die Beratungen über die neuen Kriegsteuern von dem Willen geleitet bleiben, das unerschütterliche Staatsvertrauen zu bringen. Daß es dem deutschen Volke an Opferwilligkeit nicht mangelt, das bewiesen in diesen Tagen die glatte Annahme der Steuererhöhungen in Preußen, und vor allem auch das Ergebnis der vierten Kriegsanleihe, die wiederum ein Zeugnis von der Opferbereitschaft der Opferwilligkeit des deutschen Volkes ablegte. Auch in ihr sprach sich das Volk aus Siegeszuversicht aus, die jeden Tag durch die Waffentaten im Felde neu gekräftigt wird. Das Vertrauen-Gespinnst geht noch immer um unter den Franzosen. Man gibt sich die größte Mühe unsere Fortschritte zu jähren, aber den Sturm auf den Wald von Avocourt zu verhindern und man fragt doch bange, was der nächste Tag bringen kann. Nun werden ja die Nachhaken des Verbundes sich in Paris zu schönen Worten und noch schöneren Beschlüssen zusammenfinden, aber die Taten, die den Franzosen helfen könnten, sind bisher ausgeblieben und werden auch menschlicher Voraussicht nach in Zukunft ausbleiben. Die Briten bieten ihre Hilfe an, tun nichts, sondern zanken sich daheim um die Einberufung der Reichstagsparteien herum, mühten zudem dem anscheinend sehr gut gelungenen Luftangriff auf Dover erneut ihre Ohnmacht im Luftkrieg einzuräumen. Die italienische Kammer hat ja nun dem Ministerium trotz aller bitteren Klagen wiederum ihr Vertrauen ausgesprochen, weil keiner Salandra's Erbschaft ablehnen will, die leitenden Staatsmänner und der Generalstab reisten nach Paris, aber die bösen Laminen des Cabornas Tatendrang, und anstatt einer italienischen Entlastungsoffensive sehen wir kräftige Gegenstöße der Italiener im Isonzogebiet. Die Russen haben sich im Dünaburg zu gewaltigen Massenangriffen aufgerafft, aber unsere „Hindenburg“ wanken nicht, unter grauenhaften Opfern zerhacken sie einen kleinen Bodengewinn erstreiten, wie jüngst an

der von unseren Verbündeten heldenhaft verteidigten Brückenköpfe von Mziesslo am Dniestr. Der Hoffnungslosigkeit der russischen Massenangriffe entspricht aber nur die Hoffnungslosigkeit der Stimmung der russischen Masse selbst. Auch der Rücktritt des Ministers Chwostow, der seine Hauptaufgabe in der Veranstaltung von Pogromen sah, wird daran wenig ändern; denn das System der Beamtenwillkür und zugleich der organisatorischen Unfähigkeit der Beamtenschaft läßt sich nicht vom heute auf morgen beseitigen, zumal jetzt nicht im Kriege.

In dem unverminderten Bestreben, angesichts der eigenen Hilflosigkeit sich Hilfe bei anderen zu holen, haben die Briten den Untergang zweier großer holländischer Schiffe der „Tubantia“ und des „Palemboeng“ eifrig für ihre Zwecke auszuschlachten versucht. Aber so sehr wir auch die Erregung und die Besorgnisse des holländischen Volkes über den Verlust seiner Schiffe verstehen, aus all den Anklagen und Verdächtigungen, die in der holländischen, wie auch in der Vierverbandspresse laut wurden, hat sich bisher auch nicht der Schatten eines Beweises für ein Verschulden der deutschen Marine ergeben. Die Feindespresse wird trotzdem nicht mit diesen Verdächtigungen aufhören, denn wir kennen ja das System zur Genüge. Wohin aber dieses System schließlich führen kann, das zeigt uns mit erschreckender Deutlichkeit der Fastenhirtenbrief des belgischen Kardinalbischofs Mercier, der nunmehr von dem Generalgouverneur v. Bissling eine Verwarnung erhalten hat, die er nur beherzigen sollte. Denn der streitbare Kirchenfürst hat lange genug die nachsichtige Milde der deutschen „Barbaren“ erfahren, er hat es sich schon selber zuzuschreiben, wenn man künftig in Brüssel andere Saiten aufzieht.

Reichstag.

Eine bewegte Sitzung.

Der 24. März 1916 sah das deutsche Parlament in Stürmen, wie es sie in seiner 45-jährigen Geschichte noch nicht erlebt hatte. Eine kleine Minderheit der äußersten Linken setzte sich über alle Abreden innerhalb der Fraktionen und auch in der eigenen Fraktion hinweg und propozitierte das Haus und die Mehrheit des deutschen Volkes mit einer Rede, die sich in der Verunglimpfung alles dessen erging, was tausende und aber-tausende unserer Volksgenossen auf fremder Wollstatt mit ihrem Herzblut verteidigten. Zum Sprecher dieser Minderheit gab sich derselbe Herr Haase her, der am 4. August 1914 im Namen seiner Partei verkündet hatte, daß auch die Sozialdemokratie in Reich und Glied antrete, wenn das Vaterland rufe. Herr Haase hat die Feindespresse und auch gewisse und nicht gerade sonderlich wohlwollende neutrale Blätter mit viel Nutzen gelesen. Wir können unsere Gegner nicht auf die Knie zwingen, es kann weder Sieger noch Besiegte in diesem Kriege geben, darum muß Deutschland den anderen die Friedenshand entgegenstrecken, so meinte dieser gelehrige Schüler der Auslandspresse. Aber der deutsche Reichstag verbat sich diese sonderbare Friedensrede. Nicht nur die bürgerlichen Parteien, sondern auch die Mehrheit der Sozialdemokratie lehnte die Gemeinschaft mit Haase ab. Und diese vielleicht am heftigsten. Der ganze scharfe Gegensatz zwischen Mehrheit und Minderheit in der Sozialdemokratie entlud sich mit einem Male im Reichstagsaal und fand hier eine Ausdehnung wie er in unserer Parlamentsgeschichte bisher glücklicherweise unerhört war.

Schon zu Beginn der Sitzung, als Staatssekretär Dr. Solf in der Erwiderung einer Anfrage des Abgeordneten Bassermann unserer tapferen Kamerader und Ost-Afrikaner gedachte, herrschte auf den Bänken der äußersten Linken eine Unruhe, die nichts Gutes versprach. Die Mitteilungen des Staatssekretärs Dr. Helfferich über den neuesten Milliardenkrieg des deutschen Volkes, die Kundgebung der Abgg. Bassermann, Spahn und Graf Westarp ließen aber dann doch wieder jene Stimmung aufkommen, wie wir sie in den Kriegstagen des Reichs-Parlaments immer wieder, auch nach gelegentlichen Streitereien der Parteien durchbrechen sahen. Aber Herr Haase und mit ihm seine engen und engsten Parteifreunde wollten die Stimmung stören. Das ist ihm denn auch zunächst gründlich gelungen. Die Freude über den Finanzkrieg wich der hellen Entrüstung. Und doch hatte Haase das Spiel schon verloren, als er begann. Daß er seine Brandrede nicht zu Ende halten konnte, daß mag er ja wohl erwartet haben, war ihm wohl auch garnicht unerwünscht als Märtyrer der Wahrheit sich aufzuspielen. Aber nicht nur, daß die Mehrheit der Fraktion durch den Abgeordneten Scheide-mann erneut erklären ließ, daß die Sozialdemokratie in der Stunde der Not das Vaterland nicht im Stich lasse, auch die Minderheit selbst geriet untereinander in die Haare. Die anderen Parteien sahen diesem Toben auf der äußersten Linken interessiert zu ohne sich im übrigen in den häuslichen Streit einzumischen. Aber Staatssekretär Dr. Helfferich fand den stürmischen Beifall der Mehrheit, wenn er Verwahrung einlegte gegen die Worte eines Mannes, der sich Vertreter des ganzen deutschen Volkes nenne und der mit seinen Worten nur unseren Feinden den Rücken stärke. Die Bewegung aber zitterte noch lange nach als Präsident Dr. Kaempf die Sitzung schloß und dann eine zweite Sitzung anberaumte, in der das Etat-Notgesetz in zweiter und dritter Lesung gegen etliche Stim-

men der äußersten Linken einschließlich der Wilden Liebschnecht und Rühle angenommen wurde.

Der Seniorenkonvent des Reichstages beriet gestern vor der Plenarsitzung noch einmal über die Geschäftslage. Es wurde vereinbart, daß sich das Plenum nach der heutigen Sitzung vertagt. Am 28. des Monats beginnt die Reichshaushaltskommission ihre Beratungen mit dem Etat des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes. Am gleichen Tage nimmt die Steuerkommission ihre Arbeiten auf. Der Präsident wurde ermächtigt, das Plenum einzuberufen, sobald genügend Beratungsmaterial von den Kommissionen vorbereitet ist. Die erste Plenarsitzung wird vermutlich am 4. April stattfinden. Die Osterferien sollen am 14. April eintreten und bis zum 2. Mai dauern. In der Zeit vom 4. bis 14. April soll das Plenum gegebenenfalls noch eingehende Vorlagen in erster Lesung beraten.

Die Spaltung der Sozialdemokratischen Partei.

Berlin, 24. März. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion schloß nach der heutigen Plenarsitzung den Abgeordneten Haase aus. Daraufhin sind 18 Mitglieder ausgeschieden und haben unter Bezeichnung „Fraktion der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft“ eine neue Fraktion gebildet. Die Ausgeschiedenen sind die Abgeordneten Bernstein, Bod, Büchner, Dr. Oscar Cohn, Dittmann, Geyer, Haase, Henke, Dr. Herzfeld, Horn (Sachsen), Kuhnert, Lebedour, Schwarz, Stadthagen, Stolle, Bogtherr, Wurm und Zubeil. Vorsitzende der neuen Fraktion sind Haase und Lebedour.

Ein Seegefecht in der Nordsee.

Berlin, 24. März. (W. T. B.) Nachrichten zufolge, die von verschiedenen Stellen hierhergelaufen und neuerdings bestätigt sind, hat am 29. Februar in der nördlichen Nordsee zwischen dem deutschen Hilfskreuzer „Greif“ und drei englischen Kreuzern, sowie einem Zerstörer ein Gefecht stattgefunden. S. M. S. „Greif“ hat im Laufe dieses Gefechts einen größeren englischen Kreuzer von etwa 15 000 Tonnen durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht und sich zum Schluß selbst in die Luft gesprengt.

Von der Besatzung des Schiffes sind etwa 150 Mann in englische Kriegsgefangenschaft geraten, deren Namen noch nicht bekannt sind. Sie werden von den Engländern, die über den ganzen Vorfall das strengste Stillschweigen beobachten, von jedem Verkehr mit der Außenwelt ausgeschlossen. Maßnahmen hiergegen sind eingeleitet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Vermischte Nachrichten.

Generalfeldmarschall v. Madensen in Konstantinopel.

Konstantinopel, 24. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung der Telegraphenagentur Willi. Generalfeldmarschall v. Madensen, der den Auftrag hat, dem Sultan den ihm vom Kaiser Wilhelm verliehenen Marschallstab zu überreichen, ist auf dem Wege nach Konstantinopel gestern mit Gefolge in Adrianopel eingetroffen, wo ihm ein glänzender Empfang bereitet wurde. Madensen besuchte in Adrianopel die Selim-Moschee und nahm an einem von der Stadtbehörde gegebenen Festmahl teil, bei welchem Ansprachen gehalten wurden. Die Bevölkerung bereitete dem Feldmarschall eine sehr sympathische Aufnahme. Madensen trifft heute in Konstantinopel ein und wird vom Sultan in einer Sonderaudienz in Gegenwart von Enver Pascha empfangen. Abends findet im Palais zu Ehren des Feldmarschalls eine kaiserliche Tafel statt.

Konstantinopel, 24. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Alle türkischen Morgenblätter widmen der Ankunft des Generalfeldmarschalls Madensen sehr herzliche Artikel und heben seine militärischen Verdienste, sowie die Bedeutung seiner Sendung hervor, die durch seine Berühmtheit ein noch bedeutsameres Gepräge erhalte. „Tanin“ schreibt: Generalfeldmarschall Madensen ist für uns nicht nur der ruhmreiche Befehlshaber der verbündeten deutschen Heere, die unserm Erbfeind Rußland furchtbare Schläge verfeßt haben, sondern auch ein Mann von historischer Bedeutung, der Serbien zerschmetterte und so die freie Verbindung zwischen Deutschland und der Türkei hergestellt hat. Wir sind hoch erfreut, den berühmten Feldherrn bei uns zu begrüßen, und sind darüber hinaus sehr gerührt von seiner Sendung, die ein Zeichen glänzender Waffenbrüderschaft darstellt.

Konstantinopel, 24. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Generalfeldmarschall v. Madensen ist heute vormittag hier eingetroffen, um dem Sultan den ihm vom deutschen Kaiser verliehenen Marschallstab zu überreichen. Auf dem Bahnhof fand großer militärischer Empfang statt, unter anderen waren Marschall Liman von Sanders, Vizeadmi-

ral Seuden und Vertreter der deutschen Botschaft, sowie des Sultans und der türkischen Regierung anwesend. Das Publikum begrüßte den Gast herzlich. Auch die türkische Presse feiert die Ankunft des deutschen Heerführers in Leitartikeln.

Deutsche U-Boote an der Westküste Englands.

Kristiania, 24. März. (Priv.-Tel.) Die „Tidens-Tegn“ aus Bergen meldet, das Reisende erzählen, die aus England gekommen waren, daß deutsche U-Boote außer in der Nordsee und im Kanal nunmehr auch an der englischen Westküste operieren. Ein kürzlich in Liverpool angekommenen Dampfer aus Bergen meldet, daß er in einiger Entfernung von der Küste von einem U-Boot verfolgt worden sei, daß es ihm aber gelungen sei, unter Volldampf zu entkommen.

Vergehen gegen das Belagerungsgebot.

Stuttgart, 24. März. (Priv.-Tel., jenz. Frlst.) Wegen eines Vergehens gegen das Belagerungsgebot wurde heute nachmittag der Redakteur Crispin, ein Sozialdemokrat, von der Strafkammer zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Crispin hat eine Vertrauensmännerversammlung im sozialdemokratischen Verein Groß-Stuttgart einberufen und geleitet, ohne die Genehmigung des Stellvertretenden Generalkommandos eingeholt zu haben. In dieser Sitzung wurde eine Resolution angenommen, die sich gegen die Kriegskreditbewilligung im Reichstage aussprach.

Osterr.-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 24. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz. Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Feind behauptet die Städte Görz und Rovereto. Sonst keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chef des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Kurze Kriegsmeldungen.

Die „Post-Zeitung“ ist in der Lage, durchaus zuverlässig zu versichern, daß die Haltung Brasiliens eine vollkommen korrekte ist. Weder hat bisher eine Beschlagnahme deutscher Schiffe stattgefunden, noch ist für die Zukunft etwas derartiges zu erwarten.

„Daily Mail“ sagt, der Rekrutierungsplan Lord Derby befindet sich, wie Derby selbst zugibt, in einem vollständigen Zusammenbruch. — In England glaubt man allgemein, daß die Altersgrenze für den Militärdienst mindestens auf 45 Jahre hinausgeleitet werden wird.

Wegen der Beschlagnahme von amerikanischen Wertpapieren im Werte von vier Millionen Pfund Sterling, die mit der Post aus Holland gesandt worden waren, hat Amerika einen scharfen Protest nach London gerichtet.

Der italienische Senat ist auf Antrag Salandras vom 24. März bis 6. April vertagt worden.

Die japanische Regierung hat dem deutschen Wunsch entsprechend in eine amtliche Befestigung der in Japan befindlichen Lager der deutschen Kriegsgefangenen durch amerikanische Diplomaten gewilligt.

Die in Mexiko vorrückenden amerikanischen Truppen scheinen auf ernststen Widerstand zu stoßen.

In Anerkennung der hervorragenden Mitwirkung der Schulen beim Zustandekommen der Kriegsanleihe hat der Oberbefehlshaber in den Marken für den 25. März in Berlin und der Provinz Brandenburg ein empschulreien Tag angeordnet.

13 Arbeiter erhängt.

Stockholm, 24. März. (Priv.-Tel.) Die Reichsduma hielt am Sonntag eine Geheim Sitzung zur Erörterung der Vorkommnisse in den Pulverwerken ab. In der Duma

brachten die Sozialisten die letzten Verhaftungen zur Sprache, die zur Folge hatten, daß 13 Arbeiter gehängt und hundert von den Pulverwerken und dreißig von der Fabrik Nobel, obgleich sie militärisch unausgebildet waren sofort zur vordersten Front geschickt wurden. Am 18. März wurden auch unter den Studenten in Petersburg zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Zur Krisis im Falle Mercier

Schreibt Julius Bachem vom Zentrum im „Tag“: In Deutschland ist nur eine Stimme darüber, daß die deutsche Verwaltung in Belgien, welche die Freiheit der katholischen Religionsübung in dem besetzten Lande stets geschützt hat, in der Langmut gegenüber Mercier bis an die äußerste Grenze gegangen und daß, falls die Verwallung zu weiteren Maßregeln gegen den Kardinal: Schreiten sollte dem aus dem Rahmen seiner kirchlichen Stellung soweit herausgetretene Erzbischof das lediglich selbst verschuldet haben würde. In diesem Urteil stimmt auch die gesamte deutsche katholische beziehungsweise Zentrumspreste überein.

Die Galkenvögel.

Auf einem Bankett hat der japanische Ministerpräsident erklärt, die Revolution in China nehme so bedenkliche Formen an, daß eine Aufteilung Chinas in greifbare Nähe gerückt scheine. Die Revolution, die die Herren Japfe selbst angerichtet haben! Eben wurde schon bekannt, daß die Peking Regierung ihren Beschluß einer Herstellung der Monarchie auf Drängen Japans zurückgenommen habe! Die Art, wie diese Ausländer den Keim der Zwistracht in das lebendige Fleisch eines alten Kulturreiches pflanzen, ist himmelschreiend. Genau wie es die Russen vor 1½ Jahrhunderten mit Polen gemacht haben!

Greuelstaten armenischer Banden.

Konstantinopel, 24. März. (W. I. B.) Meldung der Agentur Milli: Amtliche Meldungen zufolge nehmen die armenischen Banden, größtenteils aus Armeniern bestehend, die aus der Türkei gebürtig sind, und welche mit der russischen Armee zusammen operieren, ohne Rücksicht auf Geschlecht und Alter Muselmanen fest, die in den von der türkischen Armee aus militärischen Gründen geräumten Gegenden zurückgeblieben sind. Sie sperren die unglücklichen Muselmanen in die Moscheen der Dörfer ein und verbrennen sie darin lebendig. Gleichfalls wird amtlich festgestellt, daß diese armenischen Banden im Einverständnis mit Kosaken auf dem Paß von Bittlis ungefähr 20 000 Muselmanen ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht umgebracht haben.

Amerika und Mexiko.

Nach den aus New York und Washington vorliegenden Nachrichten macht man sich in den Vereinigten Staaten darauf gefaßt, daß die „Strafexpedition“ gegen den mexikanischen „General“, d. h. Bandenführer Villa wegen seines Einfalles in amerikanisches Gebiet und der dort von ihm verübten Gewalttaten, sich zu einem regelrechten Kriege entwickeln wird, und zwar nicht nur gegen die Banden Villas, sondern gegen ganz Mexiko. Der alte tiefeingewurzelte Haß der Mexikaner gegen die Amerikaner, gegen die „Gringos“, dürften es zuwege bringen, daß die sich bis jetzt befriedenden Bewerber um die Herrschaft in Mexiko bald gemeinsame Sache gegen die Vereinigten Staaten machen. Schon treffen aus New York Meldungen ein, die nicht nur von der sicheren Erwartung sprechen, daß zahlreiche Soldaten aus der Armee des jetzigen Machthabers in Mexiko Carranza entlaufen werden, um den Amerikanern eins auszuwichen, sondern es kommen bereits Nachrichten aus Mexiko, welche erkennen lassen, daß diese Vermutung Tatsache geworden ist, daß Tausende von Soldaten von Carranza abgefallen sind, und daß der Verrat im eigenen Lager des Präsidenten von Mexiko von Amerikas Gnaden ausgebrochen ist. Um die Wirren in Mexiko voll zu machen, scheint auch der bislang unter amerikanischer Aufsicht in New Orleans lebende Felix Diaz, der Neffe des verstorbenen Diktators von Mexiko,

Porfirio Diaz, sich gegen Carranza wenden zu wollen. Alles deutet darauf hin, daß die amerikanischen Unternehmungen größter Tragweite stehen. Was aus diesem Unternehmen noch entsteht, ist schwer sagen. Auf alle Fälle ist die Notwendigkeit kriegerischen Vorgehens gegen Mexiko ein deutliches Zeugnis für die Amerikaner, an die Verteidigung des eigenen Hauses zu denken, statt fremden Leuten Waffen zu leihen. Von diesem Gesichtspunkte aus dürfen auch wir die Entwicklung der Dinge zwischen Amerika und Mexiko mit Interesse verfolgen.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 25. März 1914.

m. Staudesamtliches Aufgebot. Bolzenpreller E. H. H. a. u. s. zu Pleitenberg und Bertha De Jor, auf, zu Bad Homburg.

* Königl. Kaiserin - Friedrich - Gymnasium m. Schule. Auf die vierte Kriegsanleihe wurden an den und größeren Beträgen von den Schülern der zusammen 43 000 Mark gezeichnet. Bei der dritten Anleihe betrug die Zeichnung 40 000 Mark und bei der vierten 42 800 Mark.

* Aus den Verlustlisten. Gefr. Ludw. Rathgen, urfel l. verw. — Gefr. Friedr. Reihwig - Uffingen, verw. — Müller 7. - Oberreifenberg l. verw. — Fröhlich - Königstein l. verw. — Phil. Scheib - Königsw. verw. — Karl Bonn - Cronberg gefallen.

* Die Frühjahrskontrollversammlungen für den taunuskreis finden in der Zeit vom 4. bis 6. April statt. Die diesbezügliche amtliche Bekanntmachung in nächster Nummer des Kreisblattes.

** Ueber die deutsche Orientpolitik sprach gestern im Kurhaus, auf Veranlassung des „Vereins für und Wissenschaft“, Herr Professor Dr. v. Düring in Bad, und wir meinen, daß dieser letzte Vortrag der anregendste und einer der interessantesten in der Wintersemester gewesen ist, auf den die Vereiner befriedigt zurückblicken darf, für den aber auch die reichen Hörer werden besonders dankbar sein wollen. Ihnen, die in Homburg leider recht seltene Gelegenheiten geboten wurde, einer zeitgemäßen Erörterung der gegenwärtigen Lage beizuwohnen zu können. Wir müssen aus sehr naheliegenden Gründen versagen, auf die wertvollen Ausführungen des geschätzten Redners einzugehen, der zunächst ausführlich behandelte: Deutschland bereits für die Türkei getan, was wir tun, oder richtiger, was wir es noch tun müssen, schließlich zu einer, beide Teile befriedigenden Lösung kommen. Herr v. Düring, der während seines Aufenthaltes im Orient, ein scharfer Beobachter des Volkswesen gewesen ist, ist nichts entgegen was besonders für künftige politische Gestaltung der Türkei Bedeutung hat. Was er darüber, unter sehr scharfer Beleuchtung der neren Politik dieses Reiches zu sagen wußte, wird eine Anregung geben, ernsthaft darüber nachzudenken, erst einmal, was heute nur in verschwommenen Begriffen sichtbar ist, deutlicher in die Erscheinung treten zu lassen. Nach seiner, des Redners, Ueberzeugung — das darf man sagen — liegt der Ausgangspunkt dieses Krieges in den Linien der Interessen Rußlands, Englands, Frankreichs sich schneiden — in der Türkei. Daß die heft der Meere, von welcher schon so oft die Rede nicht zuletzt auch auf das Schwarze Meer bezogen über ließ die Darstellung Dr. v. Dürings keinen Raum aufkommen.

Den persönlichen Eigenschaften des Kaisers und schon vor Jahren mit gutem Erfolge angeknüpften Beziehungen zum Sultan — der Redner betonte dieses am Anfang — verdanken wir die Förderung unseres Handels in der Türkei und die Beteiligung unserer Industrie an den größten Unternehmungen im Orient. Daß wir in

Die Glocken der Zukunft.

Aus dem Felde wird uns geschrieben:

Den Rhein entlang braust der Zug. Aus dem Herzen Deutschlands kam er, und die letzten Spuren des Alltags schwinden in der ersten jungen Sonntagsstunde, die die breiten Wasser überschimmerte. Und in den Seelen der Männer, vor Stunden noch erfüllt von Werktagsorgen und Abschiedsgedanken, vollzog sich der gleiche Wandel. Aus tausend Augen, die gewiegt in die Morgenröte des Rheintales starrten, entfloß die Erinnerung an das Gesehene, und in denselben Augen stieg jäh die restlose Hingabe an das Heute auf, die jäh und stahlgeschmiedete Zuversicht auf das Zukünftige. „Der Rhein, Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze“, jagte eine Stimme. Eine andere antwortete hart: „Niemals.“

Ein Geläut war in der Luft von allen Kirchenglocken in der Nähe und in der Weite. Und wenn der Zug hielt, lehnten sich die Körper zu den Fenstern hinaus, und die Männer horchten angespannt in das nahe und ferne Glockengegumme, als wäre ein neuer Ton darin. Ein unerbittlicher Ton, der in das Alltägliche, Allgewohnte, Trägmemordene hineindrang und es mit Häuten wachrüttelte, ganz wach.

„Wir hören es all die Tage schon“, sagte ein Zugestiegener, als sagte er etwas Heiliges. „Wir hören es zu manchen Stunden vom Niederrhein bis in den Rheingau.“

„Was lautet denn so seltsam nur? Es ist ein Echo erst und greift doch bis ins Mark.“

„Es sind die Glocken der Zukunft. Der deutschen Zukunft. Kanonendonner vor Verdun.“ — — —

Und je weiter der Zug brauste, über den Rheinstrom hinweg, durch das Moseltal und ins lothringische Land hinein, immer stärker, immer unerbittlicher riefen die Glocken der Zukunft, und die Mienen der Männer wurden hart und eisern, und dem Mund war das Wort zu klein. Denn nun hatten sie verstanden.

Und nichts anderes auf dem weiten Erdenrund hatte Wort und Geltung, als die Kanonen vor Verdun. — —

In der Heimat aber stiegen Millionen, die noch nicht gen Westen fuhren. Männer und Frauen. Die Glocken der Zukunft aber sind wie Gebotsbefehle und machen nicht Halt vor der verträumtesten Stadt, vor dem entlegensten Dorf und hämmern auf der dumpfsten Stirn und dem ängstlichen Murr: Heraus und heran! Die Welt, die sich da draußen neu gebiert im Festungsgürtel von Verdun, kennt keine Daheimgebliebenen, keine Blinden und Tauben und Müßiggänger, kennt nur Kämpfer, Mitkämpfer, Mitsieger, und wäre die Scholle, auf die sie sich gestellt sehen, nur ein paar Fuß im Geviert. Heraus und heran mit jeder Waffe und dem kalten Bewußtsein, daß die Größe der Zeit mehr ist als die Schwere der Zeit, und daß ein jeder, der sein bürgerliches Leben nur an das Gegenwärtige hängt, bei lebendigem Leibe ein Toter ist für das Vaterland. Eure Waffen aber, ihr Männer und Frauen in der Heimat, sollen euch unsterblich machen wie die Soldaten in der Front. Haltet aus wie die todmutigen Stürmer im Granatenfeuer vor Verdun. Haltet aus im Sturmgebraus.

Wie Jahrentlicher im Wind wallen und wogen die Glockenklänge und rufen euch und führen euch gen Westen, über den Rheinstrom, ins kampfdurchtobte Verduner Land. Reicht die Augen auf! Nicht aus Schreden vor dem Tod, der mähd über die Wälder schreitet. Aus heilem, glühend heißem Stolz auf die Brüder, die Männer und Söhne, die dem mähenden Tod nicht um eines Schrittes Breite aus dem Wege weichen, aus dem Wege, der gegangen sein muß, weil nur dieser und kein anderer Weg der Weg der deutschen Zukunft ist. Was will das Blut? Blut ist Saat. Und unsere Kinder sollen ernten. Reicht die Augen auf, ihr Männer und Frauen in der Heimat, damit ihr seht, mit welcher Geste der Selbstverständlichkeit gesät wird, als wüßte ein jeder unserer Tapferen als unumstößliches Glaubensbekenntnis, daß sein ausgegossenes Blut Zeugungskraft hat, ein Leben für tausend. Sie alle und ein

jeder an seinem Teil, sie gießen mit ihrem Blut den deutschen Auferstehungsgeanken aus, den Osterfest eines zum Lichte ringenden Volkes, und ob sie im melfeuer der Geschüge, im Rattern der Maschinen ihr Leben hingeben, sie werden, wie das Buch der Propheten, den Tod nicht sehen ewiglich. Reicht die Augen auf, ihr Männer und Frauen in der Heimat, und zwisch Blick, den Dingen ins Gesicht zu sehen, so wie sie in Härte sind, und nicht, wie sie bequeme Körperlichkeit sind. Was wäre, so ihr die ganze Welt gewönnet und doch Schaden an eurer Seele? In der Welt aber, ein bedeutungsvoller Teil gerade zur Stunde im Ofen von Verdun gegliht und neu geboren wird, halbe und schlaffe Seelen keinen Raum. Dem Ged der furchtlos sich Hingebenden, der Jäh-Gebildeten sie gehören. Bereit sein, ist alles. Opfern bereit ist mehr. Versteht ihr jetzt den Kanonendonner vor Verdun? Die Glocken der Zukunft?

Täglich und stündlich sollt ihr in Gedanken mit Zügen fahren, die gen Westen rollen, und Zeuge ungeheuerlichen Taten, die eure Brüder, Männer Söhne blutend und schweigend für euch vollbringen euch! Und eure Taten sollt ihr daran messen. Reicht die Augen auf! Nicht aus Schreden vor dem Tod, der mähd über die Wälder schreitet. Aus heilem, glühend heißem Stolz auf die Brüder, die Männer und Söhne, die dem mähenden Tod nicht um eines Schrittes Breite aus dem Wege weichen, aus dem Wege, der gegangen sein muß, weil nur dieser und kein anderer Weg der Weg der deutschen Zukunft ist. Was will das Blut? Blut ist Saat. Und unsere Kinder sollen ernten. Reicht die Augen auf, ihr Männer und Frauen in der Heimat, damit ihr seht, mit welcher Geste der Selbstverständlichkeit gesät wird, als wüßte ein jeder unserer Tapferen als unumstößliches Glaubensbekenntnis, daß sein ausgegossenes Blut Zeugungskraft hat, ein Leben für tausend. Sie alle und ein

Oft und lange noch werden die Glocken läuten, vor den Altar treten können. Dann wird der Heerführer nur ein Wort fragen: „Wart ihr Kämpfer . . . ?“ Kämpfen aber heißt opfern. Liegen — sich an ein Größeres verlieren. Das Größte auf deutscher Erde ist das Vaterland, und im Vaterland ist Gott.

Ueber den Rhein, nach Deutschland hinein, den Kanonendonner von Verdun, rufen ehern die Glocken der Zukunft.

5.

ienstag,

engend kom

16a und

Radelholz

rhen:

Zusammen

Witt

berg“ im

Bad Hom

157 Jie

117 rm.

19 rm.

12 rm.

2575 Kie

öffentlichen

Das Staa

Die Zusan

Seulberg,

Aus Nah und Fern.

r. Kuppertshain i. T., 24. März. Im hiesigen Vereinslazarett haben am Mittwoch, den 22. ds., wieder Frankfurter Künstler unter Leitung von Fräulein Clärchen Rudolph unsren Feldgrauen köstliche Stunden der Aufmunterung und Freude bereitet. Unter den verehrten Damen und Herren, die ihre hohe Kunst in uneigennützig-er Weise, durch zahlreiche Veranstaltungen in den Lazaretten, in den Dienst des Vaterlandes gestellt haben, besan-den sich wieder Frau Konzertsängerin Schick-Nauth, die durch ihre herrliche Stimme die Zuhörer erquickte und Herr Dr. Hans Weithammer, der es verstand, durch seine prächtigen, mit sonnigem Humor vorgetragenen Liedern auf der Laute, echte Fröhlichkeit herbeizurufen. Die in vorzüglichster Stimmung versetzten Soldaten lohnten durch reichsten Beifall die vortrefflichen Darbietungen. Fräulein Rudolph und den geschätzten Künstlern sagen wir auch an dieser Stelle für ihre hervorragende Liebesbeteiligung herz-lichsten Dank.

† Frankfurt a. M., 24. März. Auf der Zeil wurde heute vormittag ein Mann, der unvorschriftsmäßig ab-sprang, von einem Straßenbahnzuge überfahren und le-bensgefährlich verletzt. — An der Niederräder Schlenze wurde die Leiche einer unbekannten Frau, die schon längere Zeit im Wasser gelegen hatte, gelandet. Die Frau ist etwa 30—40 Jahre alt und trug einen mit G. C. 1895 ge-zeichneten Trauring.

† Schwanheim a. M., 24. März. Im höchsten Bezirkskommando versuchte ein hiesiger Einwohner seinen Wunsch dadurch rascher zu erreichen, daß er ihm sogenannten „gol-denen Glanz“ dem Feldwebel gegenüber verlieh. Er kam an die falsche Adresse und mußte seine Unbedachtsamkeit vor Gericht verantworten, das ihn wegen versuchter Be-stechung zu 300 Mark Geldstrafe verurteilte.

— Höchst a. M., 24. März. Ein hiesiger Frachtfuhr-mann, der in Frankfurt für eine hiesige Schnellmohlerei 100 Pfund Leder auf sein Fuhrwerk genommen hatte, machte bei seiner Ankunft in Höchst die unangenehme Entdeckung, daß ihm das Leder vom Wagen weg gestohlen war. Er hatte in Frankfurt auf dem Roßmarkt das Fuhrwerk auf kurze Zeit allein stehen lassen, um noch eine andere Kom-mission zu besorgen, während welcher Zeit wahrscheinlich der Diebstahl ausgeführt wurde. Das gestohlene Leder hatte einen Wert von 800 Mk. Von den Dieben hat man noch keine Spur.

Tagesbericht der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 25. März. (W. T. S. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage hat gegen gestern keine wesentliche Verände-rung erfahren. Im Masagebiet fanden besonders leb-hafte Artilleriekämpfe statt in deren Verlauf Berdun in Brand geschossen wurde.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Jakobstadt gingen die Russen nach Einjah-frischer Truppen und nach starker Feuertvorbereitung er-neut zum Angriff über. Er brach verlustreich für sie zu-sammen.

Kleine Vorstöße wurden südwestlich von Jakobstadt und südwestlich von Düna mäßig abgewiesen, ebenso blieben alle, auch nachts wiederholten Anstrengungen des Feindes gegen die Front nördlich von Widjy völlig er-gebnislos. Weiter südlich in Gegend des Narocz-Sees be-schränkte sich der Feind gestern auf Artilleriefeuer.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei einem erneuten Fliegerangriff wurde ein feind-liches Flugzeug im Luftkampf zum Absturz zwischen den beiderseitigen Linien gebracht und dort durch Artillerie-feuer zerstört.

Oberste Heeresleitung.

Kurhaus-Konzerte

der städtischen Theater- und Kurkapelle.

Sonntag, den 26. März

Nachmittags 4—6 Uhr Konzert in der Wandelhalle.

Herr Konzertmeister Willem Meyer.

- | | |
|---|-----------|
| 1. Macedonischer Marsch | Millöcker |
| 2. Ouverture zu Flotte Bursche | Suppe |
| 3. Süßes Erinnern | Aletter |
| 4. Glückliche Jugendjahre. Potpourri | Schreiner |
| 5. Ouverture Cagliostro in Wien | Strauss |
| 6. Donau-Sagen, Walzer | Ziehrer |
| 7. Mein Liebes Heimatland | Jungmann |
| 8. Potpourri a. d. Operette Die Afrikareise | Suppe |

Abends 8—9 1/2 Uhr

Im Konzertsaal

- Leitung: Herr Iwan Schulz, städt. Kapellmeister
- | | |
|---|------------|
| 1. Huldigungs-Marsch | Otto Koch |
| 2. Rakoczy-Ouverture | Köler-Bela |
| 3. Ständchen | Schubert |
| 4. Fantasia a. d. Oper Der Prophet | Meyerbur |
| 5. Eva-Walzer | Lehar |
| 6. Meditation über Bachs I. Präludium | Gounod |
| Violinsolo Herr Konzertmeister Meyer, Harfe Frau Pfeiffer | |
| 7. Ballmusik a. d. Oper Donna Diana | Hofmann |
| a. Sepidilla. b. Gavotte. c. Tarantelle | |

Bekanntmachung

Erhebung der Beiträge der Anlieger zu den Reinigungs-kosten der Louisenstraße.

Der Bezirksausschuß zu Wiesbaden.

B. A. 62/1/16.

Wiesbaden, den 18. März 1916.

In Ergänzung des diesseitigen Beschlusses vom 22. Mai 1915 (B. A. 128/1/15) genehmigt, daß die Veranlagung der Anlieger der Louisenstraße in Bad Homburg v. d. H. zu den Kosten der Reinigung dieser Straße gemäß den Beschlüssen der städtischen Ausschüsse vom 13. bezw. 30. November 1915 auch für das Rechnungsjahr 1914 erfolgt.

Namens des Bezirksausschusses.

Der Vorsitzende.

Dieser Beschluß wird auf Grund des § 9 des Kommunal-Abgab.-Gef. mit dem-bem bekannt gemacht, daß Beschluß nebst Unterlagen innerhalb der nächsten zwei Wochen, vom Tage der Veröffentlichung ab, während der Dienststunden im Stadtbauamt liegen. Beschwerden gegen diesen Beschluß können innerhalb dieser Frist beim Be-zirksausschuß erhoben werden.

Bad Homburg v. d. H., den 24. März 1916.

Der Magistrat (Bauverwaltung).

5. Holzversteigerung.

Freitag, den 28. März cr. vormittags 10 Uhr

kommen im Kirdorfer Markwald, Distrikt 24, 23, 22, 20, 16a und Totalität folgende Holzarten zur Versteigerung:

Nadelholz: 111 Stämme = 75,03 Fm., 34 Rm. Nusscheit, 3 m. lang, 43 Rm. Scheit, 2 m. Knüppel, 1875 Wellen.
Eichen: 37 Stämme = 21,37 Fm., 26 Rm. Scheit und 1625 Wellen.

Zusammenkunft am Wurzelweg am Eingang des Waldes. Bei un-günstiger Witterung findet der Verkauf in der Wirtschaft „zur Stadt“ im Stadtbezirk Kirdorf statt.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 24. März 1916.

Der Magistrat II.

Feigen.

Holzversteigerung.

Montag, den 27. März ds. Js. Vormittags 10 Uhr

kommen im Seulberger Markwald

157 Fichtenstämme im Gesamtgehalt von 105 Festmeter

117 Rm. Kiefern Scheitholz (3 Mtr. lang)

19 Rm. Knüppelholz

12 Rm. Erlen Scheitholz

2575 Kiefern-Wellen

öffentlichen Versteigerung.

Das Stammholz wird zuerst versteigert.

Die Zusammenkunft ist am Seulberger Pflanzgarten am Schlag 17.

Seulberg, den 20. März 1916.

Der Bürgermeister.

Hardt.

Ausgabe der Brotkarten

am Sonntag, den 26. März 1916

vormittags von 9—12 Uhr

findet die Ausgabe von Brotkarten in den bekannten Lokalen für die Zeit vom 27. März bis 9. April statt.

Es ist erwünscht, daß die Abholung der Karten zum Zweck der Erteilung etwa erforderlicher Auskünfte möglichst durch erwachsene Per-sonen erfolgt.

Bad Homburg v. d. H., den 24. März 1916.

Der Magistrat.

(Steuerverwaltung.)

Holzversteigerung.

Freitag, den 31. ds. Ms., vormittags 10 Uhr

kommen im hiesigen Markwald nachstehende Holzsorten zur Versteigerung:

- 5 Eichenstämme zus. 4,78 fm.
- 3 Nadelholzstämme zus. 1,76 fm.
- 4 Rm. Birken Scheitholz
- 1000 gemischte Wellen.

Treffpunkt am Hamelhausweg, Eingang des Waldes.

Gonzenheim, den 24. März 1916.

Der Bürgermeister.



Wir suchen zum sofortigen Eintritt einige

tüchtige Installateure

bei gutem Lohn. Kriegsbeschädigte werden bevorzugt.

Hessen-Nassanische Gas-Aktiengesellschaft.

Abteilung Gasversorgung Oberursel a. T.

Obst- u. Gartenbau-Verein E. V.

Bad Homburg v. d. Höhe.

Montag, den 27. März 1916

abends 8 1/2 Uhr

im Gasthaus „Zum Johannisberg“

Bereinsabend

Tagesordnung:

1. Berichterstattung des Herrn J. May über seine Teilnahme an dem Kriegerlehrgang auf der Königl. Lehranstalt in Weisenheim.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Kontoristin

perf. Stenotypistin, sucht in Homburg oder Umgebung Stellung, evtl. auch Saisonstellung. Offerten u. R. B. 20 a. d. Exp. ds. Bl.

Kleine Wohnung

mit Gas, elektr. Licht und Wasserleit-ung sofort zu vermieten.

Am Mühlberg Nr. 9.

Das Brückenhäuschen

mit dem überbauten, gegenüberliegen-den Kellerraum der Georg-Speier-Straße, ist ab 1. April ds. Js. anderweitig zu vermieten.

Bad Homburg v. d. H., 25. 3. 1916.

Städt. Bauverwaltung.

Schreiner

zum sofortigen Eintritt gesucht
Federfabrik Emil C. Privat,
Friedrichsdorf.

Zu verkaufen

1 Secretair, Betten, Waschkommode, Kleiderschr., 1 Plüschgarnitur, 1 Sofa und Vertikow.

Riffeleffstr. 3.

Verordnung

betreffend Regelung des Verkehrs mit Butter und Margarine.

Auf Grund der Bundesratsverordnung betr. die Errichtung von Preisprüfstellen und die Verforgungsregelung vom 25. September 1915 und 4. November 1915 und der Bekanntmachung des Bundesrats vom 8. Dezember 1915 wird für den Umfang der Stadt Bad Homburg v. d. Höhe nachstehende Verordnung erlassen:

§ 1.

Vom 27. März 1916 an darf die Abgabe von Butter und Margarine im Stadtbüro Bad Homburg

a) an Verbraucher,

b) an Wirtschaften aller Art, Gasthöfe, Fremdenheime (Pensionen), Sanatorien, Kaffeehäuser, Krankenhäuser, Anstalten und dergl.

nur gegen Marken (Butter- und Margarinemarken) erfolgen. Die Verabfolgung von Butter und Margarine ohne Entgegennahme von Marken ist verboten. Personen, welche sich vorübergehend hier aufhalten, sind zum Bezuge von Butter und Margarine nicht berechtigt, soweit ihr Aufenthalt die Dauer von drei Tagen nicht übersteigt.

§ 2.

Die Butter- und Margarinemarken mit den abtrennbaren Marken werden das erste Mal auf 2, alsdann aber auf je 4 Wochen im Voraus und zwar für die in § 1 a aufgeführten Personen gegen Vorlegen der Brotkarte bei deren Ausgabe, für die unter 1 b bezeichneten Betriebe im Rathaus an den Wochentagen ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt erstmalig am 26. März.

§ 3.

Jede Person — mit Ausnahme der Kinder unter 2 Jahren — (§ 1 a) erhält auf je 2 Wochen eine Butter- und Margarinemarken mit 2 Marken. Die Marken dienen als Ausweis beim Bezuge von Butter und Margarine während der aufgedruckten Gültigkeitsdauer, gewähren indes kein Anrecht auf eine bestimmte Menge. Wieviel Butter oder Margarine zur Verteilung kommt, wird in den hiesigen Tagesblättern und durch Aushang an den städtischen Verkaufsstellen bekannt gemacht. Mehr als 180 Gramm an Butter und Margarine wird pro Kopf und Woche nicht abgegeben.

Personen, welche an Magen- und Zwölffingerdarmgeschwüren, schweren chronischen Leberkrankheiten oder Zuckerkrankheiten leiden, können auf ärztliches Attest hin Zusatzmarken verabfolgt werden.

Die Inhaber der in § 1 b genannten Betriebe mit Ausnahme der Sanatorien erhalten auf Antrag Butter- und Margarinemarken nach Maßgabe der von ihnen in den entsprechenden Monaten des vorigen Jahres verbrauchten Mengen und der verfügbaren Bestände. Einmalige Vorräte werden in Anrechnung gebracht. Es können in Einzelfällen besondere Vereinbarungen getroffen werden.

Die Betriebsinhaber haben durch Rechnungen oder sonstige Belege nachzuweisen, welche Mengen Butter und Margarine sie in den einzelnen Monaten des vorigen Jahres in ihrem Betriebe verwendet haben und weiterhin wahrheitsgetreu anzugeben, welche Vorräte sie noch besitzen.

Änderungen, insbesondere weitere Einschränkungen des Zuweisungsmassstabes bleiben vorbehalten.

§ 4.

Der Verteilung unterliegt alle Butter und Margarine und zwar

- 1) welche von der Stadt Bad Homburg v. d. Höhe selbst an die Verbraucher abgegeben,
- 2) welche zum Zwecke der gewerblichen Weiterveräußerung bezogen wird.

§ 5.

Zur Durchführung der Verbrauchsregelung wird folgendes bestimmt:

- 1) Verbraucher, welche durch unmittelbaren Bezug von außerhalb, sei es durch Post, Bahn, Zuträger oder auf andere Weise, oder durch Selbsterzeugung ihren Bedarf decken, haben den Bezug auf dem Magistratsbüro unter Vorlage der Marken binnen drei Tagen nach Empfang der Ware anzumelden. Die auf diese Weise erworbene Butter oder Margarine wird auf die Marken angerechnet. Als Selbsterzeuger im Sinne dieser Vorschrift gilt nicht, wer die ihm für seinen Haushalt in einer dem normalen Verbrauch entsprechenden Menge gelieferte Milch zur Buttergewinnung und benutzt. — Inhaber von gewerblichen Betrieben, welche zwecks Verwendung in ihrem Betriebe Butter oder Margarine von Homburger oder auswärtigen Erzeugern beziehen, erhalten die für den persönlichen Gebrauch im Haushalt erforderlichen Marken, falls sie schriftlich erklären, daß die von ihnen von auswärts bezogene Butter oder Margarine ausschließlich in ihrem Gewerbebetriebe zur Verwendung kommt.
- 2) Wer zum Zwecke des gewerblichen Verkaufs oder Verbrauchs Butter und Margarine von außerhalb bezieht, hat
 - a) hierüber ein Buch zu führen, aus dem hervorgehen muß die bezogene Menge, (Tag des Eingangs, Name des Lieferanten, bezogene Menge);
 - b) binnen drei Tagen eine Anzeige auf vorgeschriebenem Vordruck über bezogene Mengen (Tag des Eingangs, Name und Wohnort des Lieferanten) an den Magistrat zu erstatten.

Die gemäß § 1 vereinnahmten Marken sind vom Veräußerer der Waren zu sammeln, und — nach Butter- und Margarinemarken getrennt — am Schluß der zweiwöchigen Gültigkeitsdauer mit schriftlicher Aufrechnung der veräußerten Gewichtsmengen beim Magistrat abzuliefern.

§ 6.

Der Magistrat erläßt die zur Ausführung dieser Verordnung erforderlichen Anordnungen.

§ 7.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung sowie gegen die gemäß § 8 erlassenen Ausführungsanweisungen werden nach § 13 der Bundesratsverordnung vom 8. Dezember 1915 und § 17 Ziffer 2 der Bundesratsverordnung betr. die Errichtung von Preisprüfstellen und die Verforgungsregelung vom 25. September u. 4. November 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 8.

Die Verordnungen des Magistrats vom 1. und 4. März 1916 betr. den Verkehr mit Butter werden aufgehoben.

§ 9.

Diese Verordnung tritt mit dem 26. März 1916 in Kraft.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 20. März 1916.

Der Magistrat.

Die nach vorstehender Verordnung vorgeschriebene Butterkarte (für Butter und Margarine) wird am

Sonntag, den 26. dieses Monats

gleichzeitig mit den Brotkarten ausgegeben. Wer die Butterkarte nicht bereits am Sonntag abholt, kann sie an den folgenden Wochentagen vormittags zwischen 9 und 12 Uhr auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 10 oder auf dem Bezirksvorsteherbüro in Empfang nehmen. Nur derjenige erhält eine Butterkarte, der den durch Bekanntmachung vom 22. ds. Mts. angeordneten Zählbogen richtig ausgefüllt hat und vorlegt.

Für die in § 1 b obiger Verordnung genannten Betriebe werden auf Antrag Butterkarten am **Montag, den 27. ds. Mts.** während der Dienststunden im Zentral-

büro, Zimmer Nr. 10 ausgegeben, nachdem die in § 3 Abs. 3 derselbst geforderten Unterlagen beigebracht sind.

Die Menge, die gegen Abgabe der auf die nächste Woche (27. März bis 2. April) lautende Marke abgegeben werden darf wird auf **50 gr. Butter oder Margarine** festgesetzt. Die Butter ist im städtischen Laden und in den hiesigen Butterhandlungen erhältlich, Margarine kann in den hiesigen Nahrungsmittelgeschäften, soweit vorhanden, bezogen werden. Seitens der Stadt gelangt Margarine für die nächste Woche nicht zur Verfügung.

Bad Homburg v. d. H., den 24. März 1916.

Der Magistrat.

Der Tod hat eine schmerzliche Lücke in die Reihe meiner Angestellten gerissen. Nach kurzer schwerer Krankheit verschied heute

Fräulein Erna Herzberger

aus Oberstedten.

Ihre Treue und Anhänglichkeit, wie ihr Fleiß sichert ihr bei mir ein stetes Andenken.

Bad Homburg v. d. H., 25. März 1916.

Friedrichsdorfer Zwiebackfabrik

Henry Pauly.

Heute nacht verschied unsere liebe Mitarbeiterin

Fräulein Erna Herzberger

aus Oberstedten.

Durch ihr ruhiges, bescheidenes Wesen erwarb sie sich die Achtung aller, die sie kannten, wir werden ihrer stets in Treue gedenken.

Bad Homburg, 25. März 1916.

Das kaufmännische Personal und die Arbeiterschaft der Firma Henry Pauly.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Erlöser-Kirche.

Am Sonntag, Oculi, den 26. März 1916

Vormittags 9 Uhr 40 Min:

Herr Dekan Holzhausen.

(Matth. 15, 21—28)

Vormittags 11 Uhr:

Kinder Gottesdienst.

Herr Dekan Holzhausen

Verbreitung im Pfarrhaus 1.

Nachmittags 5 Uhr 30 Min.:

Herr Pfarrer Burmeister, Rod a. Berg.

Predigt über das Thema: „Deutsch-englisch in Feindesland.“

Mittwoch, den 29. März

abends 8 Uhr 10 Min.:

Passionsgottesdienst mit Kriegsgebet und anshl. Feier des heil. Abendmahls.

Herr Pfarrer Wenzel

Donnerstag, den 30. März, abends 8 Uhr

30 Min.: Kirchliche Gemeinschaft

Gottesdienst in der ev. Gedächtniskirche.

Am Sonntag, Oculi, den 26. März

Vorm. 9 Uhr 40.

Herr Pfarrer Wenzel

Donnerstag, den 30. März,

abends 8 Uhr 10

Passionsgottesdienst mit Kriegsgebet.

Gottesdienst-Ordnung

der katholischen Pfarrei Mariä Himmelfahrt zu Bad Homburg.

Sonntag, 26. März, morgens 6 1/2 Uhr

Frühmesse für Frau Hildegard Baumbach;

8 Uhr hl. Messe mit Predigt;

9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 1/2 Uhr

hl. Messe für Frau Rosina Stamm; Nach-

mittags 2 Uhr Christenlehre; abends 8 Uhr

Fastenpredigt.

Montag, den 27. März, morgens 7 Uhr

Schulgottesdienst; gest. hl. Messe für W.

helm Jert.

Dienstag, den 28. März, morgens 7 Uhr

hl. Messe für Franz Supp.

Mittwoch, den 29. März, morgens

hl. Messe für Lehrer Joseph von

Hochheim.

Donnerstag, den 30. März, morgens

Schulgottesdienst, hl. Messe für

Eltern.

Freitag, den 31. März, morgens

hl. Messe für den auf dem Schlachtfeld

gefallenen Krieger Ernst Guter.

Sonntag, den 1. April, morgens 7 Uhr

Messe zu Ehren des hl. Antonius.

Jeden morgen 6 1/2 Uhr Austeilung

Kommunion; jeden Abend 8 Uhr

mit sakr. Segen.

Sonntag, den 26. März, nachmittags

Uhr Versammlung des Dienstboten-

abends nach der Fastenpredigt Versam-

mlung des Jünglingsvereins.

Montag, abends 9 Uhr Versammlung

Gesellenvereins im Pfarrhaus.

Am Mittwochabend 9 Uhr Versammlung

des Männervereins, des Volksvereins

Gesellenvereins mit Vortrag.

Gottesdienst-Ordnung

in der kath. Pfarrei Johannes der

Bad Homburg (Kirchhof).

Sonntag den 26. 3. 1916

1/8 Uhr Frühmesse; 1/10 Uhr

mit Predigt.

1/2 Uhr Andacht; 7 Uhr abends

Freitag: 7 Uhr Schulgottesdienst;

8 Uhr hl. Messe.

Sonntag in der Kapelle des

Schwefelhäuses.

1/8 Uhr abends: Kreuzwegandacht.

Christl. Versammlung.

9a 1. Jed. Sonntag Vormittags

11—12 Uhr, Sonntag Abend

öffentl. Vortrag, jeden Donnerstag

8 1/2—9 1/2 Uhr Gebetsstunde.